№ 7. Sonnabend, den 9. Januar 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Antisemitische Preßtreibereien.

Noch sind die Intriguen in frischer Erinnerung, die in der antisemitischen „Staatsbürgerzeitung" und geistesverwandten Organen von dem holden Kleeblatt Tausch-Leckert-Lützow gegen hohe Reichs- und Staatsbeamte gesponnen worden sind. Wieder einmal grell beleuchtet worden ist die Art und Weise, wie in jenen „christlich-sozialen" und „deutsch-sozialen" — will sagen: antisemitischen — Hetzblättern die Verleumdung geradezu als Handwerk betrieben wird, in dem Prozeß, welcher in diesen Tagen in Berlin gegen zwei antisemitische Journalisten stattgefunden und mit der Verurtheilung der Angeklagten zu Gefängnißstrafen — wie wir gestern bereits meldeten — geendet hat. Der als Zeuge vernommene Oberhofmeister Freiherr v. Mirbach äußerte sich in dieser Verhandlung u. a. folgendermaßen:

„Wir haben es hier mit einem Zeitungsartikel zu thun, welcher zu denjenigen Schmähungen gehört, deren sich ein Theil der sogenannten christlich-sozialen und antisemitischen Blätter seit einer Reihe von Jahren gegen Thron, Regierung, Kirchenbehörden und hochstehende Beamten schuldig macht. Die Quelle, aus welcher hier geschöpft ist, ist Unwahrheit und Hetzsucht. Sie rechnen darauf, daß gegen sie nicht eingeschritten wird, weil sich naturgemäß jeder anständige Mensch, namentlich wenn er in einer höheren Stellung ist, vor öffentlichen Prozessen scheut. Auch ich würde meinetwegen allein eine Klage nicht angestrengt haben. Aber das Maß der Dreistigkeit, mit welcher man jetzt sogar schon Ihre Majestät die Kaiserin, die Hofdamen, den ganzen Hof zu verdächtigen und mit welcher man das Kirchbauwerk in den Staub zu ziehen sucht, ist zu groß, als daß man nicht einmal das Schweigen brechen und der Frivolität öffentlich die Maske vom Gesicht reißen müßte, zumal noch immer viele anständige Leute sich durch solche Zeitungsberichte irre machen lassen. Jeder einzelne Satz des „General-Anzeigers" enthält eine Unwahrheit oder eine boshafte Entstellung.

Schon die gegen mich gerichtete Ueberschrift „Der Judengeldsammler für die Berliner Kirchenbauten" ist gewählt, um mich herabzusetzen und zu verdächtigen und Judenhetze zu treiben. Noch verwerflicher ist die Erfindung, daß die Juden seiner Zeit einen Ausschuß eingesetzt hätten, um Geld für Kirchenbauten zu geben, sich damit bei den Majestäten beliebt zu machen und dadurch die Entfernung Stöckers zu erreichen.

Meine Sammlungen für Kirchenbauten begannen erst im Jahre 1889. Wenn der Berichterstatter sagt, daß die Geldjuden das Geld hergegeben hätten, so ist es wichtig, hier die Wahrheit zu konstatiren. Ich sammelte damals in einigen Monaten über anderthalb Millionen Mark. An diesen Gaben waren betheiligt: Das Königshaus mit über 900 000, wohlhabende evangelische Kirchengemeinden Berlins mit über 300 000, einige 30 mir befreundete Edelleute mit 120 000 und einige 40 mir befreundete bürgerliche Evangelische, meist Berliner, mit 200 000 Mark.

Weiter wird erzählt, ich sei der Vermittler zwischen der Börse und dem kaiserlichen Hofe geworden und hätte schließlich mit den „holden Gattinen" der Juden ein Missionskränzchen gegründet. In diesen Kränzchen seien die Hofdamen eingetreten und ich solle mich bemühen, auch noch Ihre Majestät die Kaiserin in dasselbe hineinzuziehen. In einem Artikel des „General-Anzeigers" stand, daß Ihre Majestät sich bereits an einem Kränzchen betheiligt habe. Der Berichterstatter benutzt dann noch die Gelegenheit, die Ministerfrauen zu verdächtigen, er scheut sich nicht vor der Behauptung, daß durch diese jüdischen Missionskränzchen „eine weibliche Nebenregierung" geschafft sei, welche ihren Einfluß auch auf die Politik übe. Seiner Frechheit aber setzt er die Krone auf durch die Behauptung, daß in diesen Kränzchen die Entstehung der berüchtigten anonymen Verleumdungsbriefe zu suchen sei, ja, er wagt es auszusprechen, daß dort auch wohl Gelder zur Unterdrückung der Schriften des Rechtsanwalts Friedmann gesammelt worden seien.

Mit größerer Frivolität gehen selbst die bösartigsten Anarchistenblätter nicht vor und dies kennzeichnet zur Genüge den Berichterstatter und seine Presse. Was meine Beziehungen zu jüdischen Damen betrifft, so möchte ich nur sagen, daß ich kaum eine Jüdin kenne, da sich meine Thätigkeit, außer meinem Dienste bei Hofe, fast ausschließlich auf kirchliche Vereine erstreckt.

Aber ich weiß von vielen humanitären Vereinen, wo sich jüdische Damen große Verdinste und Anerkennung erwarben, und ich spreche es hier aus, daß ich dieses gehässige, prinzipielle Verdächtigen und Beschimpfen ohne Unterschied von alle dem, was von jüdischer Seite kommt, weit von mir zurückweise und für unchristlich erkläre. Wenn die Juden früher nichts gaben, wurden sie verdächtigt, jetzt werden sie verdächtigt wenn sie geben.

Der „Generalanzeiger" trägt als Aushängeschild die Burg Hohenzollern, darunter steht das Motto: Vaterland, Monarchie, Christenthum. Sein Vaterland ist wüste Demagogie, Monarchie, Thron und Herrscherhaus bewirft er mit Kot, sein Christenthum ist ein Deckmantel, hinter dem sich die schändlichste Verleumdungssucht, eine fanatische Hetzsucht gegen Mitmenschen birgt!"

Und gerade diese Sorte von Blättern nimmt den Mund am meisten voll, wo es gilt, diejenigen zu verunglimpfen und ihnen Mangel an Herrscher- und Vaterlandsliebe vorzuwerfen, welche nicht zu jeder Zeit bereit sind, dem Volk immer von Neuem Lasten auferlegen zu helfen für Zwecke, die sie nicht für die Kulturentwickelung förderlich halten! Hier zeigt sich die Gesellschaft wieder einmal in ihrer wahren Gestalt. — —

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Januar.

— Staatssekretär Frhr. v. Marschall muß in den nächsten Tagen auf ärztlichen Wunsch Berlin verlassen, um sich in der südlichen Schweiz ganz der Ruhe zu widmen. Er hofft, jedenfalls vor Ende des Monats völlig genesen zurükehren zu können.

— Major v. Wissmann ist vorgestern nach Lautenberg i./H. abgereist, von wo er sich nach Wiesbaden begeben wird. Der Arzt hat ihm Luftveränderung empfohlen.

— Wie die „Deutsch. Tagesztg." hört, ist über die Besetzung des Oberpräsidiums von Schleswig-Holstein ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt worden. Was die Kandidatur des Herrn v. Köller betrifft, so habe dieser bei seinem Scheiden aus dem Dienste sich dahin ausgesprochen, daß unter den gegenwärtigen Umständen von der Annahme eines Staatsamts seinerseits nicht die Rede sein könne.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung dem Antrage auf zollfreien Einlaß der von der Zentralamerikanischen Ausstellung in Guatemala zurückgelangenden Güter, sowie der Vorlage, betreffend die Zulassung älterer Maße, Meßwerkzeuge und Gewichte zur Wiederholung der Aichung und Stempelung die Zustimmung ertheilt. Eine Reihe von Mittheilungen des Präsidenten des Reichstages über Beschlüsse des Reichstages wurde theils dem Reichskanzler theils den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

— Der „Nat.-Ztg." zufolge wird das Höchstgehalt der Regierungsräthe, welches ursprünglich mit 7200 Mark normirt war, mit 6900 Mk. im Etat erscheinen.

— Von verschiedenen Seiten wird der „Post" mitgetheilt, daß das Abgeordnetenhaus in einer Besprechung der Zentrumsinterpellation wegen der Auflösung von Versammlungen in Oberschlesien, in denen polnisch gesprochen worden ist, jetzt nicht eintreten wird. Man berichtet von mehreren Seiten, daß es die Regierung sei, die den Wunsch hege, sich in eine Debatte über diese Frage jetzt nicht einzulassen.

— Zur Ausführung des Börsengesetzes. In Hannover hat die sogenannte hannoversche Getreidebörse, welche sich nicht als eine eigentliche Börse im technischen Sinne des Börsengesetzes darstellt, sondern als eine freie Vereinigung, deren Mitglieder zum effektiven Handel in Getreide zusammenkommen,

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Roman frei nach dem Amerikanischen.
Von **Erich Friesen.**

6.) (Fortsetzung.)

„Nun, was hast Du zu sagen?" fragt er nach einer Weile schroff.

„Ich — ich gebe Dir Recht."

„Natürlich," lacht er höhnisch. „Du hast weder den Muth zu sinken, noch die Kühnheit emporzusteigen. Du kannst Dich gar nicht erniedrigen, denn Du besitzest überhaupt keinen Stolz."

„Ich — keinen Stolz? . . . Ach, ich habe zuviel Stolz für meine Lage!"

„Jawohl — den Stolz des Krämers, der wissentlich Schund als gute Waare verkauft, dabei aber äußerst „achtbar" ist; den Stolz des „ehrlichen Mannes", der nie im Leben einen öffentlichen Diebstahl ausführte, aber überall auf seinen Vortheil bedacht ist, der die Kurzsichtigkeit und Beschränktheit seiner Mitmenschen dazu benutzt, um sie immerfort über's Ohr zu hauen . . . Wenn Du wirklich Stolz hättest, würdest Du Dich zu einem Entschluß emporschwingen, anstatt wie ein Wurm am Boden auf Beute zu lauern."

Xenia folgt mit großen, erstaunten Augen den Worten ihres Großvaters, der wie ein Prophet mit erhobenen Händen vor ihr steht.

„Du sprichst, als wäre der Betrug eine Nothwendigkeit im Leben," sagt sie leise.

„Er ist es auch. Der Erfolg steht immer im gleichen Verhältniß zum Betrug. Der große, schlaue Betrüger ist hochgeachtet, der kleine, ungeschickte wandert ins Zuchthaus. Der große Dieb wird oft zum Richter über den kleineren gesetzt. Ein Narr ist, wer Jedermann in seine Karten schauen läßt . . . Glaube mir, mein Kind: Jeder Mensch hat irgend etwas zu verbergen; Keiner kann all' seine Gedanken und Handlungen der Oeffentlichkeit preisgeben. Es steht Jedermann frei, in dem Buch der menschlichen Natur zu studiren, und ihre Lehre heißt: „Traue Niemand!" Wir Menschen sind nur im Einzelnen verschieden, nicht aber in der Gattung . . . Es giebt auf der ganzen Welt keinen wirklich ehrlichen Menschen!"

Orsinsky ist zufrieden mit sich. Er bemerkt, wie seine oratorischen Künste auf Xenia nicht ohne Eindruck geblieben sind. Mehr will er nicht. Er ruft Parker und geht mit ihm in sein Schlafzimmer, seine Enkelin ihren Gedanken überlassend.

Diese ist tief erregt. Obgleich die Lehre ihres Großvaters etwas Abstoßendes für sie hat, obgleich ihr Herz vor ihr zurückbebt, so fühlt sie doch, daß etwas Wahres darin liegt . . . Versteckt nicht Jeder seinen wahren Charakter in irgend einer Weise? Sucht nicht Jeder den Andern zu täuschen — über seine Absichten, seine Handlungen, ja selbst über sein Aeußeres? . . . Was bleibt ihr schließlich Anderes übrig, als ihrem gewitzigten Großvater zu folgen — ihr, dem armen, unerfahrenen Mädchen? Und muß sie nicht ebenso heucheln und sich verstellen, wenn sie sich von ihm lossagt? . . . Wie sagte der Großvater doch? „Der schlaue Betrüger ist hochgeachtet, der ungeschickte wandert ins Zuchthaus!" . . . O Gott, sie will nicht mehr denken, nicht mehr grübeln . . . Nur Ruhe — Ruhe um jeden Preis . . .

Zwei Tage später beehrt der Fürst Orsinsky mit seiner Enkelin das Haus Smith durch seinen Besuch . . . Die Familie scheut keine Kosten, um es den erlauchten Gästen so angenehm wie möglich zu machen, und als dieselben nach drei Wochen ihr Haus wieder verlassen, um sich zu Major Clayton's zu begeben — da vergießt Frau Smith bittere Thränen, so tief ist ihre Zuneigung zu Xenia, so groß ihre Ehrfurcht vor dem Fürsten.

Das Ehepaar Parker hat sich während der ganzen Zeit tadellos benommen. Es ist genau so unterthänig gegen ihre erlauchte Herrschaft, genau so schweigsam gegen Andere, wie früher. Man gratulirt Orsinsky allgemein zu seinem Muster-Diener . . .

Einmal — es war am Morgen nach einer größeren Spielparthie — hatte Jack Parker Herrn Dr. Smith ein Goldstück überreicht, welches er auf dem Teppich gefunden haben wollte.

Natürlich durfte er es als Belohnung für seine Ehrlichkeit behalten, und mit vergnügtem Augenzwinkern steckte der schlaue Bursche das Goldstück wieder in die Tasche, woher er es vor wenig Augenblicken genommen . . .

VIII.

Die Familie Clayton ist an gute Gesellschaft gewöhnt. In ihrem Hause geht viel Besuch aus und ein, und ob Einer im Rang ein paar Stufen höher oder tiefer steht, ist sehr gleichgültig. Alle Gäste werden gleich herzlich willkommen geheißen; man bietet ihnen, was man gerade hat, und läßt sie im Uebrigen thun, was ihnen beliebt.

Daher kommt es auch, daß der Einzug der Orsinsky's in Pangbourne ruhig von Statten geht, daß dabei keine solche Aufregung herrscht, wie früher bei Mason's und Smith's.

Xenia athmet auf. Das offene, ungezwungene Benehmen ihrer Wirthe wirkt beruhigend auf ihr Gemüth. Hier braucht sie sich nicht zu verstellen. Es ist ihr, als ob sie eine neue Luft athme — gesund und rein, wie die frische Brise, die vom nahen Fluß herüberweht.

Orsinsky und Xenia sind augenblicklich die einzigen Gäste in der Villa Clayton. Am Nachmittag ihrer Ankunft schon lacht ihnen Manfred Skott's fröhliches Gesicht entgegen. Er will sehen, „wie Eveline und die Prinzessin sich neben einander ausnehmen", wie er gut gelaunt bemerkt.

Bald ist eine Lawn-Tennis-Parthie im vollem Gange. Da Xenia abgelehnt hat, spielen Frau Clayton und Manfred gegen Eveline und deren Vater.

Xenia sieht voller Interesse zu. Evelines Geschicklichkeit und körperliche Kraft erstaunen sie ebenso sehr, wie die Beweglichkeit ihrer Mutter und der Eifer des Majors, der ihr in seinem hellen Flanell-Kostüm fast ein ganz klein wenig komisch erscheint.

„O weh, meine Arme!" ruft Letzterer nach einer überaus anstrengenden Tour. Er lehnt den Stab an seine Hüfte und wischt sich den Schweiß von der Stirn. „Möchten Sie nicht einmal an meiner Stelle ein paar Stöße versuchen, Prinzessin?"

„O nein, nein! Ich muß mich erst acclimatisiren."

„Ich hätte geglaubt, nach Sibirien fällt Ihnen nichts mehr schwer," bemerkt Manfred lächelnd.

Sie wendet ihm voll ihr Antlitz zu, über das in diesem Augenblick ein Strahl fröhlichen Humors zuckt.

„Meine Leiden sind bis jetzt stets nur passiver Natur gewesen, Herr Skott," lachte sie. Dann blickt sie wieder aufmerksam auf die Spielenden.

beschlossen, ihre Notirungen einzustellen. — Für die Getreidebörsen in Grimmen, Halle und Posen hat der Bundesrath gestattet, die Feststellung des Börsenpreises ohne Mitwirkung von Kursmaklern zu bewerkstelligen.

— Eine recht eigenthümliche Haltung nimmt angesichts der Bewegung gegen die neue Börsenordnung der Vorsitzende des bisherigen Börsenvorstandes in Gleiwitz ein. Wie die „Berl. Ztg." mittheilt, hat sich dieser Herr für berechtigt gehalten, eine in der Börse ausliegende Petition, welche zur Einstellung des Börsenbesuches aufforderte, zu verbieten und hat sich alsdann noch bemüßigt gefühlt, den anwesenden Kaufleuten eine Belehrung über politisches Wohlverhalten zu ertheilen, gleich als ob er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Börsenvorstandes zugleich auch der Vormund der Gleiwitzer Getreidekaufleute wäre. Die Gleiwitzer Kaufmannschaft aber ist offenbar nicht gewillt, sich von Herrn Winkler in der von ihm beliebten Weise den Mund verbieten und die Freiheit ihrer Aktion benehmen zu lassen. Die Freie Vereinigung schlesischer Getreidehändler kündigt bereits die nächste Zusammenkunft der Getreidehändler Oberschlesiens und der Interessenten auf Dienstag, den 12. Januar, Vormittags 11 Uhr in Gleiwitz im Saale des Hotels „Deutsches Haus" an, und das bedeutet keinen Sieg für Herrn Winkler.

— Gestern Mittag 12 Uhr tagte im großen Saale des Vinzenzhauses in Breslau die Versammlung des Bundes der Landwirthe für Schlesien. Der Vorsitzende Hirt-Cammeran eröffnete die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Alsdann ergriff Herr von Ploetz, der bei seinem Erscheinen mit Hochrufen begrüßt wurde, das Wort zu einer fast zweistündigen Rede über die Entwicklung des Bundes, die Erfolge desselben und seine weiteren Ziele und Aufgaben. Ferner sprachen Graf Limburg-Stirum und Kardorff, beide von der Versammlung lebhaft applaudirt. Ersterer erklärte namens des Vorstandes der konservativen Partei, daß sich dieselbe identisch mit den Zielen und Bestrebungen des Bundes der Landwirthe fühle. Herr von Kardorff endete mit einem Hoch auf den Fürsten Bismarck. Nachdem noch weitere Redner aufgetreten, wurde eine Resolution angenommen, die folgenden Wortlaut hat: „Die heute in Breslau versammelten 15 000 Mitglieder des Bundes der Landwirthe halten nach wie vor fest an den Forderungen des Bundes, namentlich an der Durchführung des Antrages Kanitz und Einführung der internationalen Doppelwährung. Sie erwarten von der Staats- und Reichsregierung die energische Durchführung des Börsengesetzes und die kraftvolle Zurückweisung des illoyalen, dem Gesetz hohnentsprechenden Vorgehens der Börseninteressenten. Diese Forderung allein könne der bedrohten Landwirthschaft und dem gesammten Mittelstand nachhaltig helfen, deren Erhaltung eine nationale Nothwendigkeit ist.

— Wie die „Frkf. Ztg." aus Straßburg i. E. meldet, lehnte das Polizeipräsidium die vom Gemeinderath beschlossene Einführung der Polizeistunde ab.

— In dem Vortrage zwischen der italienischen Regierung und der Jura-Simplon-Eisenbahngesellschaft, betreffend die Simplondurchstechung, welchen der „Matin" veröffentlicht, ist der Bau des Simplon-Tunnels der deutschen Firma Brandt, Brandau u. Co. übertragen worden. Der Tunnel wird zwei Gallerien umfassen. Bei den Arbeiten werden hydrantische Maschinen verwendet werden und muß der Durchstich bis spätestens in 5 Jahren und 8 Monaten beendet sein.

— Auf Grund eines Haftbefehls hat der Redakteur der „Frankf. Ztg." Alexander Giesen die in einer Disziplinarsache „wider Unbekannt" wegen Zeugnißverweigerung vom Amtsgericht gegen ihn erkannte Zwangshaft im hiesigen Gerichtsgefängniß gestern früh antreten müssen. Ueber sechs Monate darf dieselbe nicht hinausgehen. Die Dauer der Haft steht im Ermessen des Richters.

— Kulturverbreitung in Afrika. In der „Deutschen Kolonial-Zeitung" (Nr. 43, 24. Oktober 1896 S. 345) berichtet ein Kriegsfreiwilliger über die Unterdrückung des Aufstandes der Herero und Hottentotten durch die Aktion bei Gobalis und die Erstürmung des befestigten Lagers der Schwarzen. In Folge dieses Sieges wurden zwei Häuptlinge, der gefangene Kochimema und der sich freiwillig stellende Nikodemus, hingerichtet. „Groß war der Anblick nicht, denn auch ihnen war, wie allen zum Tode verurtheilten, der letzte Wunsch gestattet, der sich, wie ihr ganzes Bestreben im Leben, auf Schnaps richtete, und so schimpften sie auf dem Wege, bis sie an die Bäume gebunden wurden." So lautete der Bericht des Kriegsfreiwilligen über diese Exekution. Mit Recht stellt der „Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" die bescheidene Frage: Wäre es nicht eines zivilisirten und christlichen Kolonialstaates würdiger, überwundene Feinde in einer anderen Weise auf ihren Tod vorzubereiten, als durch Schnaps? Wenn man diese Leute als zurechnungsfähige und verantwortliche Seelen behandelt und demgemäß wegen eines Aufstandes am Leben straft, ist man ihnen dann andererseits nicht schuldig, ihre Menschenwürde zu achten und sie betrunken in den Tod zu schicken? Wann wird endlich der finstere Aberglaube schwinden, daß schwarze Leute nur mit Schnaps, selbst noch bei ihrer Hinrichtung, zu behandeln seien.

Ausland.

Italien.

Das Befinden des Papstes war gestern etwas besser.

Die Staatseinnahmen von Juli bis Dezember ergaben ein Plus von zehn Millionen. Der Finanzminister hofft, daß das mit dem 30. Juni 1897 schließende Finanzjahr einen Ueberschuß von 40 bis 50 Millionen Lire bringen wird, da die Einnahmen noch stetig steigen.

Frankreich.

Die am Dienstag stattfindenden Eröffnungssitzungen des Senats und der Kammer werden von monarchistischen Mitgliedern als Alterspräsidenten geleitet werden. Als Schriftführer der Kammer wird der Muselmann Grenier fungiren.

Infolge der vorgestrigen Kundgebungen vor der spanischen Botschaft sollen eine Anzahl spanische und italienische Anarchisten ausgewiesen werden.

Türkei.

Wie von informirter Seite versichert wird, ließen infolge energischer Proteste einiger Vertreter der Großmächte die Botschafter die Zwangsfrage vollständig fallen und stellten lediglich ein Reformprojekt fest, welches, da es auch der muselmännischen Bevölkerung große Vortheile bringt, vom Sultan acceptirt werden kann. Nelidow wird dieses Projekt am Dienstag dem Sultan überreichen und die Annahme dringend empfehlen.

Die wegen jungtürkischer Umtriebe jüngst verhafteten 15 Marineakademie-Zöglinge wurden auf Befehl des Sultans freigelassen und wieder in die Akademie eingereiht.

Provinzielles.

w **Culmsee,** 7. Januar. Im Stadtbezirk Culmsee wurden im vergangenen Jahre geboren 409. Sterbefälle kamen 238 vor. Eheschließungen fanden 56 statt. — In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden die neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten eingeführt und zwar: Fiedler, Kolberg, Franz, Bark, Hertzberg, Henschel und Wolff. Bei der Neuwahl des Bureaus wurden gewählt: Zimmermeister Welde als Stadtverordnetenvorsteher, Zuckerfabrik-Direktor Berendes als Stellvertreter, Kaufmann Wittenberg als Schriftführer und Kaufmann Sternberg als Stellvertreter. Rathsherr Kaufmann Scharwenka wurde als Beigeordneter bestätigt und verpflichtet. Dem Stadtsekretär Knoche wurden für die Umarbeitung und Instandsetzung der Registratur 400 Mk. bewilligt. Die Baubeamtenstelle erhielt Baumeister E. aus'm Werth in Dortmund. Das Gehalt beträgt 360 Mark monatlich.

Elbing, 7. Januar. Die Wiederherstellung des Herrn Oberbürgermeisters Elditt schreitet in erfreulicher Weise fort. Am Montag konnte er bereits auf kurze Zeit das Bett verlassen und seitdem bringt er täglich einige Stunden außer Bett zu.

Elbing, 5. Januar. Am 14. d. M. hält der preußische Regattaverband in Elbing seine diesjährige Hauptversammlung ab, in der über den Termin der nächsten Verbandsregatta berathen werden soll. Die Regatta wird nach der „Danz. Ztg." voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats Juni stattfinden.

Skaisgirren, 5. Januar. Ueber den Mord, welcher, wie schon kurz gemeldet, am Sylvesterabend im Dorf Bersteningken verübt worden ist, entnehmen wir der „Elbinger Zeitung" noch folgende Einzelheiten: Der Besitzer Wendel hat seine eigene, achtzehn Jahre alte Tochter auf eine schreckliche Weise todtgeschlagen. Das Mädchen war hübsch und schön gewachsen, und der unnatürliche Vater hatte wiederholt Sittlichkeitsattentate gegen dasselbe versucht. Am Sylvesterabend war Wendel fortgefahren, kehrte etwas angetrunken zurück und verlangte von seiner Tochter, daß sie die Pferde ausspanne; da das Mädchen kränklich war und im Bette lag, faßte er es an den Haaren, riß es aus dem Bett und fing derart an mit seinen Holzschuhen das Mädchen zu stoßen, daß es bald unter den großen Qualen verschied. Die Ehefrau erstattete die Anzeige beim Gemeindevorstand, der Wendel sofort verhaftete und am Neujahrsmorgen dem Amtsgericht Skaisgirren zuführte.

Allenstein, 4. Januar. In dem benachbarten Kirchdorfe Göttkendorf wurden die Kinder der Instmannsfamilie Balke des Abends auf einige Zeit allein gelassen, nachdem kurz vorher noch der Ofen geheizt worden war. Die Kinder öffneten den Ofen, wahrscheinlich um sich zu wärmen; dabei fingen die Kleider eines fünfjährigen Knaben Feuer, und als auf seinen Hilferuf die Eltern herbeieilten, war er schon schrecklich zugerichtet. Die Brandwunden waren derart schwer, daß der unglückliche Knabe nach etwa zehn Stunden seinen Geist aufgab.

Lyck, 5. Januar. Eine sonderbare Wette kam dem „L. T." zufolge am 28. v. M. in der Gemeindeversammlung des Dorfes P. zum Austrag, welche zeigt, daß die Dorfväter nach ihren das Wohl der Gemeinde betreffenden Berathungen auch einem, wenn auch derben Scherz nicht abgeneigt sind. Es wurde die Behauptung aufgestellt, daß niemand imstande sei, eine Nähnadel ohne Faden aufzuheben. Gegen 1 Liter Branntwein erbot sich ein Mitglied der Versammlung, dieses auszuführen, und überlegen lächelnd kleidete er sich bis auf das Hemd aus und beugte sich, jetzt sicher, daß kein loser Faden auf dem Körper haftete, zur Nadel nieder. Der Gegner aber, als er sah, daß die Wette verloren, spendete dem Sieger nicht den Preis, sondern goß ihm ein Gefäß mit eiskaltem Wasser über den Körper. Die Folge dieser überaus leichtsinnigen Handlungsweise war, da der Durchnäßte die Kleider über das nasse Hemd anzog, eine starke Erkältung, welche in ein starkes Fieber ausartetete, von dem er noch heute nicht genesen ist.

Gumbinnen, 6. Januar. Die Regierung scheint damit umzugehen, die Ortsschulinspektion in den Städten zu beseitigen. So sind die Ortsschulinspektionen über die Knaben- und Mädchenmittelschule und die Freiheiter-, Meerwischer- und Rechtsstädtische Volksschule zu Tilsit, die Stadt- und Volksschule zu Sensburg und die Volksschule zu Lötzen aufgehoben und die genannten Schulen der unmittelbaren Aufsicht der Kreisschulinspektoren unterstellt.

Königsberg, 7. Januar. Ein ehrlicher Dieb. Der Gattin eines höheren Beamten in Tilsit wurden vor 5 Jahren 80 Mark gestohlen. Gestern nun erhielt dieselbe mit der Post im verschlossenen Couvert den Betrag zurück. Es war ein Zettel beigefügt, auf welchem geschrieben stand: „Man möchte in Zukunft vorsichtiger sein und Geld nicht offen liegen lassen; jetzt sei durch einen Lotteriegewinn Absender in Besitz von Geld gelangt, schicke daher das gestohlene Geld zurück und bitte gleichzeitig um Verzeihung."

Memel, 6. Januar. Am 1. d. M., Vormittags, begaben sich, wie das „M. D." meldet, mehrere Knaben, darunter der neun Jahre alte Sohn des Wirths Naukuttis aus Windenburg, auf das Haff bei Windenburg, um Schlittschuh zu laufen. Im Laufe des Nachmittags kamen die Knaben wieder nach Hause, nur fehlte der Adam Naukuttis. Als derselbe am späten Abend noch nicht zurückgekehrt war, begab sich sein Vater auf das Haff, um seinen Sohn zu suchen, kehrte aber unverrichteter Sache zurück und nun fuhren beide Eltern bis zum Morgen im Schlitten auf dem Haffe umher, ohne jedoch ihren Sohn zu finden. Ebenso war das Suchen am folgenden Tage ohne Erfolg. Am 3. begaben sich nunmehr der Gemeindevorsteher mit 20 Mann auf die Suche und fanden den Knaben in der Nähe von Perwelk auf dem Eise erfroren liegen. Die Schlittschuhe hatte der Junge abgebunden, die Mütze war ihm vom Kopfe gefallen und sein Halstuch hatte er unter dem Kopfe liegen. Nach der Aussage eines der Knaben war dieser und Naukuttis von den anderen Knaben abgekommen. Als sie nach Hause laufen wollten, konnten sie des starken Nebels wegen das Ufer nicht finden und trennten sich in entgegengesetzter Richtung. Er selbst hatte in kurzer Zeit das Ufer erreicht.

Stolp, 5. Januar. Welche außerordentlich günstigen Erfolge die Zahlung von Prämien für getödtete Kreuzottern gehabt hat, geht daraus hervor, daß von den Amtsvorstehern des Rummelsburger Kreises im vorigen Jahre für 2428 Kreuzottern, davon allein im Amtsbezirk Treblin 1079, Prämien gezahlt worden sind. Der Förster in Wussowke hat einem Hund zum Auffinden der Kreuzottern abgerichtet; dieser entwickelt eine fabelhafte Geschicklichkeit und Passion beim Aufsuchen der Schlangen, selbst Bisse derselben haben dem Thiere nicht geschadet und nur seinen Eifer geweckt. Die Bisse verursachten nur unbedeutende Anschwellungen.

Witkowo, 5. Januar. In Folge von Schreck ist der 11jährige Schüler Abraham Rosenbaum gestorben. Am Sylvesterabend zeigte sich an der Thür der Wohnung eine Maske, worüber der Knabe derart erschrak, daß er erkrankte und nach vier Tagen starb.

Osche, 6. Januar. In den Oberförstereien Hagen, Bülowsheide, Osche und Charlottenthal sind während des größten Maikäferpfluges 173 379 Liter Maikäfer mit einem Kostenaufwande von 15 Pfennig pro Liter gesammelt worden. Die meisten Käfer sind von Schulkindern gesammelt. Die Lehrer von 58 Schülern waren von der Schulaufsichtsbehörde ermächtigt, die Schulkinder zum Sammeln der Maikäfer zu beurlauben. — Schon jetzt bereisen die Akkordleute die Waldortschaften, um die Sachsengänger für das kommende Frühjahr anzuwerbdn. Ihre Lohnversprechungen sind noch höher als sonst, so daß sich die Arbeiterauswanderung in diesem Jahre voraussichtlich noch steigern wird.

Meseritz, 6. Januar. Verhungert soll hier, wie ein heute unsere Stadt durcheilendes Gerücht meldet, ein etwa 10 Tage altes Kind eines Arbeiters sein. Die begleitenden Umstände lassen darauf schließen, daß das Gerücht Thatsache ist. Darnach ist kürzlich die Frau eines vor etwa ½ Jahre zugezogenen Arbeiters Namens Schade, der in einem kleinen Häuschen (Malz) an der Obra seine Wohnung hat, niedergekommen. Der Mann soll ein dem Schnapsgenusse fröhnender Mensch sein, der für seine Familie in der schlechtesten Weise sorgt. Und gerade in ihrer jetzigen dürftigen Lage soll die unglückliche Mutter vollständig sich selbst überlassen worden sein, die, selbst nur nothdürftig ihr Leben fristend, auch den kleinen Weltbürger nicht selbst nähren konnte. Auf die Nachricht von diesem traurigen Vorfalle eilten sofort die nächsten Nachbarn, mit Lebensmitteln versehen, nach der Unglücksstelle, wo sie den fürsorglichen Vater im Rausche vorfanden. Für den Unterhalt der Mutter scheint durch Fürsorge der Nachbarn vorläufig Sorge getragen zu sein.

Jastrow, 5. Januar. Am 17. d. Mts. begeht das A. v. Osten'sche Waiseninstitut die Feier des 50jährigen Bestehens. Die Anstalt ist für katholische und evangelische Vollwaisen bestimmt. In den 50 Jahren des Bestehens sind fast 700 Kinder hier erzogen worden. Das Vermögen der Anstalt beträgt 600 000 Mark, von den Zinsen dieses Kapitals wird die Stiftung erhalten; es sind immer 60 bis 90 Zöglinge in der Anstalt. Diese dürfen nur aus dem Regierungsbezirk Marienwerder sein.

Lokales.

Thorn, 8. Januar.

— [Personalien.] Die Wahl des Herrn Zimmermeisters Oskar Kriwes zum unbesoldeten Stadtrath der Stadt Thorn ist bestätigt worden. — Zum evangelischen Pfarrer von Gremboczyn ist Herr Kandidat Lenz gewählt worden. — Aus dem Margarethe Gall'schen Legat für Töchter aus gebildeten Familien sind 2 Stipendien à 600 Mk. und 6 à 300 Mk. verliehen worden.

— [Die Weihe seiner Fahne,] die ihm das Offizierkorps des Regiments geschenkt hat, wird der Verein ehemaliger Kameraden des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61 in Berlin am Sonnabend, den 23. d. M., an seinem 10. Stiftungsfest im Grand Hotel Alexanderplatz vollziehen. Der Regimentskommandeur, Herr Oberst Janke, der sich mit einer Abordnung des Offizier- und des Unteroffizierkorps zu dem Festakte aus der Garnison Thorn nach Berlin begiebt, wird persönlich die Fahne dem Verein übergeben. Das Regiment von der Marwitz hat sich in dem ruhmreichen Kriege gegen Frankreich besonders an den Kämpfen der Brigade Kettler gegen die Garibaldischen Freischaren betheiligt. Zahlreich sind die Erzeugnisse der Poesie und der bildenden Künste, die den ruhmvollen Untergang der Fahne des II. Bataillons Regiments 61 vor Dijon am 23. Januar 1871 und die Treue, die sich in diesem Fahnenkampfe bis in den Tod bewährt hat, ergreifend schildern.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern Abend Herr Mittelschullehrer Kowalski einen sehr interessanten Vortrag über „Die Fremdwörter in der deutschen Sprache". An der Hand einer großen Anzahl von Beispielen zeigte der Vortragende, wie zu jeder Zeit, wenn fremde Sitten und Gebräuche und die Erzeugnisse ausländischer Intelligenz und ausländischen Fleißes zu uns kamen, damit auch gleichzeitig eine Menge von Fremdworten bei uns Eingang gefunden hat. Der Deutsche hat sich allezeit etwas schwerfällig erwiesen in dem Bestreben, für die von anderen Völkern zu ihm gekommenen Neuerungen eigene Bezeichnungen zu finden, und so sind denn mit den Erzeugnissen anderer Länder stets auch die fremdsprachlichen Ausdrücke mit übernommen und so nach und nach der deutschen Sprache einverleibt worden. Die ersten Ausländer, welche in dieser Weise auf unsere Sprachbildung wirkten, waren die alten Römer. Mit den römischen Errungenschaften auf dem Gebiete des Acker- und Gartenbaues bürgerten sich auch die lateinischen Bezeichnungen für alle dabei in Betracht kommenden Thätigkeiten und Geräthschaften, sowie für die Blumen, Früchte und Bäume bei den Germanen ein, wie die Worte Rose (vom lateinischen rosa), Lilie (lilium), Veilchen (viola), Wein (vinum), Winzer (vinitor), Kufe (cupa) und viele andere zeigen. Als man in der äußeren wie der inneren Ausstattung der Häuser die schöneren und bequemeren römischen Wohnungen sich zum Vorbild nahm, fanden auch die lateinischen Bezeichnungen für die einzelnen Theile derselben Aufnahme. Das erweisen z. B. die Ausdrücke: Pforte (porta), Fenster (fenestra), Tafel (tabula) 2c. Auch im Verkehrsleben wurden die eingeführten Neuerungen mit ihren ursprünglichen Benennungen bezeichnet. Daher stammen die Worte: Münze (moneta), Zins (census), Brief (breve), Siegel (sigillum), schreiben (scribere) usw. Aus derselben Zeit stammen die lateinischen Bezeichnungen in der Rechtspflege und im Gottesdienst. Seit der Zeit der staufischen Kaiser machte sich französischer Einfluß geltend. Frankreich war damals die hohe Schule der Bildung und feinen Sitte. Die deutschen Kreuzritter brachten die französischen Ausdrücke Lanze, Abenteuer, Palast, pürschen 2c. mit. Am stärksten machte sich der französische Einfluß zur Zeit Ludwigs XIV. geltend. Es gehörte zum guten Ton, möglichst nach französischem Vorbild zu leben. Jene Zeit brachte uns die Ausdrücke: galant, nett, adrett, Malice, Courtoisie und andere. Die französischen Schneider brachten neue Bezeichnungen für die Kleidungsstücke, französische Köche solche für die Speisen. Aus dem Heere wurde die Armee, aus der Heerschau die Parade, aus dem Fußvolk die Infanterie und wir bekamen Brigaden, Batterien, Baracken, Barrikaden, Chefs- und Kommandanten. Die Schreibstube wurde zum Bureau, aus Oheim

---

Mit echt weiblicher Neugierde beobachtete sie Eveline und Manfred. Soeben bezeichnet diese ihm zwei Bälle, welche sie an ihrer Seite zu haben wünscht. Mit einem kräftigen Schlag seines Stabes schleuderte er ihr dieselben direkt vor die Füße, indem er ruhig in seiner Unterhaltung mit dem Major fortfährt.

Xenia schüttelt leise den Kopf. Sie kann sich nicht recht vorstellen, wie zwei junge Leute, die sich lieben, in dieser nonchalanten Weise miteinander verkehren können — selbst Engländer nicht . . .

Je näher Xenia die Familie Clayton kennen lernt, um so lieber gewinnt sie dieselbe. Ja, hier giebt es noch unverhüllte Offenheit, edle Gesinnung, wahre Tugend . . . Sie fängt an, wieder an die Ehrlichkeit der Menschen zu glauben. Ihr Großvater hat doch nicht so ganz Recht. Diese Drei hier haben kein Geheimniß zu verbergen.

Von einem Extrem geräth sie dabei in das andere. Sie nimmt es jetzt als selbstverständlich an, daß ein so offenes, ehrliches Mädchen wie Eveline einen Mann nicht lieben kann, dem sie niemals — wenigstens vor Anderen nicht — einen Beweis ihrer Zuneigung giebt. Oder sollten die Engländerinnen so ganz anders geartet sein, wie ihre eigenen Landsmänninen?

Sie nimmt sich vor, Eveline gelegentlich auszuforschen — einestheils aus rein menschlicher Neugierde, anderntheils, weil Manfred bereits mehr als einmal gezeigt hat, daß sie selbst ihm nicht gleichgültig ist.

(Fortsetzung folgt.)

und Muhme wurden Onkel und Tante. Man fühlte sich nicht mehr wohl, wenn man nicht ganze Ströme französischer Wörter über die Zunge gleiten lassen konnte. — Was die Lebewelt mit dem Französischen, das thaten um die Zeit der Reformation und später die sogenannten Humanisten mit dem Lateinischen. Das Latein wurde die Sprache der Gelehrten. Dieselben gingen in ihrer Fremdwörtersucht soweit, daß sie ihre Namen lateinisirten. Dabei mußte der deutschen Sprache naturgemäß oftmals Gewalt angethan werden. — Seit dem 17. Jahrhundert regte sich dann aber auch das Streben, all diesem Unwesen Einhalt zu thun. Dichter wie Lessing, Kloppstock, Göthe, Herder haben fleißig an der Widergeburt der reinen deutschen Sprache schaffen helfen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat die Sucht, sich in Fremdwörtern auszudrücken, bedeutend nachgelassen. Im Postwesen und auch in der Reichsgesetzgebung bemüht man sich, die Fremdwörter nach Möglichkeit auszumerzen, und auch die Presse folgt jetzt nach. Redner schließt mit dem Epigramm Kloppstocks: „Jedes Wort, daß ihr von Fremden, Deutsche, nehmt, ist ein Glied in der Kette, mit welcher ihr, die stolz sein dürften, dehmütig euch zu Sklaven fesseln laßt!“ — Unter lebhaftem Beifall der Versammlung dankte der Vorsitzende, Herr Prof. Feyerabendt, dem Vortragenden für die lehrreichen Ausführungen, denen eine lebhafte Diskussion folgte. Schließlich theilte der Vorsitzende mit, daß der nächste Vortragsabend am 21. d. Mts. stattfindet. In dieser Versammlung soll dann auch über die Abhaltung des Stiftungsfestes Beschluß gefaßt werden.

— [Coppernicus-Verein.] Auf der Tagesordnung der nächsten am Montag, den 11. Januar, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses stattfindenden Monatssitzung steht zunächst die Wahl zweier Kommissionen, deren erste die eingelaufenen Bewerbungsarbeiten um das Coppernicus-Stipendium zu begutachten, die andere die Vorbereitungen für die Feier des 19. Februar zu treffen haben wird. Unter den Mittheilungen des Vorstandes dürften ein allgemeineres Interesse besonders die überaus günstigen Rezensionen beanspruchen, welche dem botanischen Werke von Scholz (11. Heft der Mittheilungen) durch Fachmänner ersten Ranges zutheil geworden sind. Außerdem liegt eine Anmeldung zur Aufnahme als ordentliches Mitglied vor, sowie die Wahl dreier solcher Mitglieder. Zu dem um 8½ Uhr beginnenden wissenschaftlichen Theile der Sitzung, zu dem die Einführung von Gästen erwünscht ist, wird Herr Oberlehrer Semrau über eine Reise nach Frauenburg und sodann Herr Professor Kurtze ebenfalls über seine Studienreise nach Erfurt, Münster, Wien und Krakau berichten.

— [Das Stiftungsfest der Handwerker-Liedertafel] findet nicht, wie gestern irrthümlich berichtet worden ist, im Juli, sondern im Februar statt.

— [Professor Rudolph Falb,] der berühmte Naturforscher, der durch seine Theorie, die Witterung für lange Zeit vorauszubestimmen, besonders bekannt geworden ist, wird von einer so schweren Krankheit heimgesucht, daß er seine literarischen Arbeiten nicht mehr fortsetzen kann; er ist daher mit seiner Familie in Noth gerathen. In Berlin ist eine große Anzahl hervorragender Personen zusammengetreten, um dem unglücklichen und wohlverdienten Gelehrten die Existenz zu sichern. Das Komitee veröffentlicht einen dahingehenden Aufruf. Herr Falb hat auch hier in Thorn wiederhohlt interessante Vorträge über seine Theorie vom Wetter gehalten; vielleicht finden sich daher auch hier Personen, welche geneigt sind, dem Leidenden sein Schicksal zu erleichtern. Unsere Expedition ist gern geneigt, Beiträge in Empfang zu nehmen.

— [Die amtliche „Berliner Korrespondenz“] schreibt: Nach Mittheilung der „Kölnischen Zeitung“ hat der Vorsitzende einer nicht näher bezeichneten Veranlagungskommission zur Vorbereitung der Einkommensteuerveranlagung für 1897/98 mehrere Arbeitgeber seines Bezirks mittels Formularschreiben um Auskunft über die Gehaltsverhältnisse ihrer Angestellten und Meister ersucht und ihnen dabei bemerklich gemacht, daß sie zu den gewünschten Angaben im gegenwärtigen Stadium der Veranlagung (Voreinschätzung) zwar nicht verpflichtet seien, im Veranlagungs- und späteren Berufsverfahren aber zur Ablegung eines förmlichen Zeugnisses angehalten werden könnten. Die „Kölnische Zeitung“ kritisirt diese Verfügung, der es an jeder gesetzlichen Grundlage fehle, in äußerst abfälliger Weise und verlangt ihre schleunige Beseitigung. Die gleichzeitige Unterstellung, daß die vom Vorsitzenden der Berufungskommision angeordnete Maßregel auf noch höheren Ursprung zurückzuführen sei, ist durchaus unbegründet. Es liegt aber auch kein Anlaß vor, gegen die angefochtene Verfügung einzuschreiten, obwohl der am Schluß gegebene Hinweis auf die eventuelle Zeugnißpflicht als entbehrlich vielleicht besser unterblieben wäre. Es wird genügen, darauf aufmerksam zu machen, daß seitens des Oberverwaltungsgerichts nicht nur die Zulässigkeit derartiger Anfragen an die Arbeitgeber anerkannt, sondern deren Anwendung sogar ausdrücklich empfohlen ist. In einer Entscheidung vom 6. Januar (abgedruckt in den „Entscheidungen in Staatssteuersachen“ Bd. IV, S. 255) heißt es: „Soweit es sich um Ermittelung des Einkommens aus gewinnbringender Beschäftigung der im Privatdienst angestellten Personen handelt, liegt es nahe, schon zur Vorbereitung zur Veranlagung die Geschäftsherren über die Einkommensbezüge ihrer Angestellten von Amts wegen zu befragen. Eine Ablehnung der Auskunftsertheilung wird, wenn die Geschäftsherren auch in diesem Stadium hierzu nicht verpflichtet sind, doch um so weniger zu erwarten sein, als sie in den späteren Stadien zur Ablegung eines förmlichen Zeugnisses und zur eidlichen Bekräftigung angehalten werden können. (§§ 38. 43 des Einkommensteuergesetzes).“ Andere Einkommensteuergesetze gehen in dieser Hinsicht viel weiter als das preußische; so sind z. B. nach §§ 36 71 des sächsischen Gesetzes vom 2. Juli 1878 und nach § 201 des österreichischen Gesetzes vom 25. Oktober 1896 die Arbeitgeber bei Strafe verpflichtet, über Gehalt und Löhne der dauernd beschäftigten Personen zum Zwecke der Veranlagung der Steuerbehörde Auskunft zu geben. Glücklicherweise ist auch die Voraussetzung der „Kölnischen Zeitung“ irrig, daß der Versuch, auf diesem Wege Nachrichten zu erhalten, in der Regel erfolglos bleiben werde. Im Gegentheil haben schon seither viele Arbeitgeber die gewünschten Angaben bereitwillig geliefert, in der Einsicht, daß sie damit dem wohl verstandenen Interesse ihrer Angestellten ꝛc. dienen, denen dadurch in zahlreichen Fällen die Weitläufigkeit n des Berufungsverfahrens erspart werden. Es hat dies ohne Zweifel mit dazu beigetragen, daß bereits eine sehr beträchtliche Herabminderung in der Zahl der jährlichen Berufungen erzielt worden ist.

— [Nach einer Verfügung des Ministers des Innern] dürfen mit der Ausfertigung von Grenzlegitimationsscheinen zum Ueberschreiten der russischen Grenze von den Landräthen nur Beamte der Grenzzollverwaltung sowie Vorsteher der städtischen und ländlichen Ortspolizeiverwaltungen beauftragt und zu diesem Zweck mit Blankets versehen werden. Dagegen soll eine Ueberweisung der letzteren an Guts- und Gemeindevorsteher oder Privatpersonen zum Zweck der Ausfüllung und Verwendung für dritte Personen fernerhin nicht mehr stattfinden. Mit Rücksicht hierauf hat der Finanzminister kürzlich verfügt, daß künftig vor der Errichtung statistischer Anmeldestellen gegenüber russischen Uebergangspunkten seitens der Zollverwaltung durch Benehmen des zuständigen Hauptzollamts mit dem Landrath geprüft werden soll, ob und in welcher Weise diesen Vorschriften über die Ausfertigung von Grenzlegitimationsscheinen genügt werden kann.

— [Nach Zeitungsberichten ist über die Frage, ob Privatkliniken der Aerzte der Gewerbesteuer unterliegen,] in den betheiligten Kreisen mehrfach verhandelt und beschlossen, die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts herbeizuführen. Das Oberverwaltungsgericht hat sich bereits in einem im III. Bande der „Entscheidungen in Staatssteuersachen“ S. 250 ff. abgedruckten Erkenntniß ausführlich ausgesprochen, und zwar für die Steuerpflicht als Regel vorbehaltlich besonders zu begründender Ausnahmen. Anscheinend sind gerade durch die dort entwickelten Grundsätze die Maßnahmen der lokalen Behörden veranlaßt, durch welche die Interessenten sich beschwert fühlen. Ein fiskalisches Interesse kommt hierbei nicht in Frage, da bekanntlich die Gewerbesteuer nur noch für die Kommunalsteuer veranlagt wird.

— [Zur Impfpflicht.] Da es fast in jedem Jahre vorkommt, daß schulpflichtige und in die Schule aufgenommene Kinder bei der öffentlichen Impfung nachträglich zum ersten Male geimpft werden müssen, so ist laut Erlaß des Ministers bei der Aufnahme von schulpflichtigen Kindern ohne Ausnahme die Vorlage des Impfscheines zu verlangen. Dies gilt auch von Schulkindern, die, bereits aus anderen Schulen kommend, mit ihren Eltern zugezogen sind, falls der Verdacht besteht, daß sie aus dem Auslande kommen oder zur Zeit der Erfüllung der Impfpflicht mit ihren Eltern im Auslande sich befunden haben. Ist der Nachweis der Impfung nicht erbracht, so sind diese Schulkinder bei dem nächsten öffentlichen Impftermine dem Impfarzt zur Nachimpfung vorzustellen.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 14 Grad C. Kälte; Barometerstand 28 Zoll 4 Strich.

— [Polizeiliches.] In Arrest abgeführt wurde 1 Person. — Was dem inzwischen im hiesigen Krankenhause verstorbenen Selbstmörder die Waffe in die Hand gedrückt hat, konnte bisher nicht ermittelt werden. Ebensowenig ist bis jetzt die Persönlichkeit festgestellt. Aus dem Brief einer Dame aus Lissa an die hiesige Polizeibehörde, in welchem nach dem Verbleib des Gatten, eines Mühlenbesitzers Weigk, der sich nach Thorn begeben wollte, gefragt wird, scheint allerdings hervorzugehen, daß der Verstorbne mit dem Gesuchten identisch ist. Auf die an Frau W nach Lissa abgesandte Personalbeschreibung ist jedoch bis heute noch keine weitere Nachricht eingegangen.

— [Gefunden:] ein schwarzer Damentrikothandschuh in einer fremden Ueberziehertasche; eine Pute zugeflogen Hauptzollamt; ein kleiner schwarz und weiß geflickter Hund zugelaufen, abzuholen bei Fleischermstr. Schiemann, Mocker; eine Drahtbörse mit kleinem Inhalt in der Brombergerstraße, ein schwarzer Muff bei M. S. Leiser, Altstädtischer Markt 34, liegen geblieben.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,0 Meter über Null.

n **Ottlotschin**, 7. Januar. Am 5. d. Mts. waren es 25 Jahre, seitdem Herr Kalkowski hierselbst sein Amt als Wagenmeister verwaltet. Zahlreiche Glückwünsche sind ihm zwar von Freunden und Kollegen zugegangen, doch konnte er seinen Ehrentag nicht fröhlich im Kreise derselben verleben, da er vor 14 Tagen im Dienst verunglückt ist. Mit großer Umsicht und Gewissenhaftigkeit hat Herr Kalkowski all die Jahre hindurch seine Amtspflichten erfüllt, wobei er schon mehrfach Beschädigungen erlitten hat. Möge ihm an maßgebender Stelle die Anerkennung zu Theil werden, die ihm gebührt.

Eingesandt.

„Gesperrt“ steht beharrlich am Weichselübergang, trotzdem das Eis bereits seit Mitte November steht und seit dieser Zeit vom Publikum mit auch ohne Gefahr betreten wird. Weshalb jetzt bei 15 Grad Kälte, und wo man fast mit Kanonen über das Weichseleis fahren könnte, noch immer das „Gesperrt“ steht und kein Uebergang seitens der Stadt gemacht wird, ist unverständlich. Für eine bequemere Verbindung nach dem Bahnhofe und Podgorz müßte doch wohl die Stadt sorgen.

Kleine Chronik.

* Ein fürstlicher Arzt. Dem Beispiele seines Vetters, des Herzogs Carl Theodor in Baiern, folgend, praktizirt nun auch Prinz Dr. Ludwig Ferdinand von Baiern selbstständig als Arzt und hält in dem Spitale des Rothen Kreuzes in München Sprechstunden ab. Bisher bekundete Prinz Dr. Ludwig Ferdinand sein Interesse an der medizinischen Wissenschaft durch den täglichen Besuch der Münchener Kliniken und Krankenhäuser. Der Prinz ist jetzt selbstständig als Spezialist für Frauenkrankheiten thätig. Prinz Louis Ferdinand, ein Oheim des Königs von Spanien, ist der Neffe des Regenten von Baiern.

* Ein blutiges Ende fand in der Nacht zum Dienstag in Elberfeld die Hochzeitsfeier des Pferdemetzgermeisters Nikolaus Heinz. Dieser hatte auch seinen Gesellen Nix geladen, der sich nach reichlichem Genuß verschiedener Getränke den weiblichen Hochzeitsgästen gegenüber äußerst ungebührlich benahm. Erbost hierüber, griff Heinz nach einer Bierflasche und warf diese dem Nix, der auf einem Auge erblindet ist, mit solcher Wucht gegen den Kopf, daß ein Schädelbruch erfolgte und das gesunde Auge auslief. Wenn Nix mit dem Leben davonkommt, was fraglich ist, wird er völlig erblindet sein. Heinz wurde noch im Laufe der Nacht in Haft genommen.

* Tod durch Narkose. Der Revierförster Max von Wolfframsdorff aus Zyttna unterzog sich am Montag einer Augenoperation in einer Breslauer Klinik. Infolge Chloroformvergiftung ist der junge lebenslustige Mann während der Operation gestorben.

* Ein großer Diebstahl ist auf dem Dampfer „Austria“ in Hamburg verübt worden. Seide, Sammet, Bettdecken, Wäsche, Gold- und Silbersachen, zur Ausfuhr bestimmt, wurden in großen Partieen entwendet. Der Diebstahl wurde erst bemerkt, als das Schiff in den Bestimmungshafen einlief. Die Hamburger Polizei fahndet jetzt nach dem gestohlenen Gute; auch die Berliner Kriminalpolizei ist mit der Angelegenheit befaßt worden.

* Schiffsunglück. Ein belgischer Dampfer, der sich mit einer Ladung Phosphat auf der Fahrt von Antwerpen nach Bayonne befand, ist, wie aus Brest gemeldet wird, an den Tête-de-chat-Felsen gescheitert. Von der 18 Personen betragenden Mannschaft sind drei gerettet. Zwei sind ertrunken, alle übrigen sind verschwunden, man nimmt an, daß sie ebenfalls ertrunken sind.

* Ein „Volks“-Zweirad, das in seinem Preis 150 Mark nicht übersteigen soll, wird demnächst in Frankreich in den Handel gebracht werden. Der Urheber dieses Planes ist der Zweiradtechniker Darracq. Er will sich mit der billigen Herstellung von Radbestandtheilen befassen und diese Fabrikation zu einem Produktionszweige erster Art machen. Die Herstellung fertiger Fahrräder ist ihm allerdings wegen seiner Stellung als Geschäftsführer eines großen Pariser Fahrradetablissements verboten; zur Durchführung seines Planes aber will er die kleinen Schlosser in allen Städten und Dörfern zur Herstellung von Fahrrädern heranziehen, die von den Handwerkern lediglich aus den von ihm gelieferten Bestandtheilen zusammenstellt werden brauchen.

* Der Erfinder des Interviews? Der letzte Woche in St. Louis durch eigene Hand gestorbene Redakteur des dortigen „Globe Democrat“, Joseph M'Cullagh, soll der Erfinder des modernen Zeitungsinterviews gewesen sein. Die Sache wird allerdings bezweifelt. Jedenfalls ist das Zeitungsinterview auf amerikanischem Boden entsprungen und von da nach Europa eingeführt worden. In Amerika wird der Anspruch M'Cullaghs auf die Neuerung allgemein anerkannt. Der Verstorbene war ein höchst exzentrischer Mensch. In seinem Redaktionsbureau herrschte er wie ein Pascha. Es war ihm nichts, einen jungen Journalisten wegen eines einzigen Fehlers „hinauszufeuern“. Einem Anderen wurde urplötzlich das Gehalt bedeutend erhöht, wenn er Manuskript brachte, welches keine andere Zeitung hatte. Die Anekdoten, welche über M'Cullagh kursiren, könnten Bände füllen. Um nur eine herauszugreifen, sei der folgende Vorfall erwähnt: Der Atheist Robert Ingersoll wollte einmal an einem Sonntag Abend in St. Louis eine Vorlesung halten. Das verdroß den gläubigen M'Cullagh. Er sandte deshalb ein Korps von Stenographen an einen 200 englische Meilen entfernten Ort, wo Ingersoll dieselbe Vorlesung hielt. Als der Letztere in St. Louis eintraf, fand er seine ganze Vorlesung bereits Wort für Wort im „Globe Democrat“ abgedruckt. Seine Zuhörerschaft war deshalb naturgemäß winzig.

* An der Pest sind nach dem amtlichen Ausweise in Bombay am Montag 91 Personen erkrankt und 54 gestorben. Der Leiter des Jemsetjee-Hospitals, Oberarzt Manser, welcher sich mit der Untersuchung der Ursache der Pest beschäftigte, ist am Mittwoch an der Pest gestorben. — Nach amtlicher Feststellung sind bisher 2850 Personen an der Pest erkrankt und 2028 Personen gestorben. Der Gesundheitszustand der Europäer bleibt merkwürdig gut. Daraus läßt sich vielleicht der Schluß ziehen, daß die Lebensgewohnheiten der Eingeborenen in erster Linie die Krankheit weiter verbreiten. In Bombay nimmt man an, daß die Mehrzahl der Flüchtlinge in einem oder zwei Monaten, wenn ihre Ersparnisse erschöpft sind, nach der Stadt zurückkehren wird. Die Flüchtlinge sind nirgends gern gesehene Gäste. Im Muffussil ist die Bevölkerung nahe daran, sie mit Gewalt zu vertreiben. — Die Nachricht der „Weser-Zeitung“, daß auf zwei aus Kalkutta in Hamburg eingetroffenen Dampfern Erkrankungen vorgekommen seien, ist, wie die „Hamburgische Börsenhalle“ mittheilt, nach eingezogenen Erkundigungen unrichtig. Festgestellt ist, daß auf dem in voriger Woche von Ostindien in Hamburg angekommenen Dampfer „Bangalore“ sechs Personen erkrankt sind; davon war eine schwindsichtig und ist gestorben, die anderen waren unbedeutend erkrankt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 8. Januar.

Fonds: fest.		7. Jan.
Russische Banknoten	216,80	216,90
Warschau 8 Tage	216,30	216,20
Oesterr. Banknoten	170,10	170,15
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,90	98,90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,80	103,70
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,00	103,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,80	98,60
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,80	103,60
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	94,50	94,60
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,20	100,20
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,20	100,10
„ „ 4 pCt.	102,20	102,20
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,80	67,90
Türk. Anl. C.	21,10	20,80
Italien. Rente 4 pCt.	92,25	92,50
Rumän. Rente v. 1894 $4^1/_2$ pCt.	88,70	88,70
Diskonto-Komm.-Anth.	211,90	212,20
Harpener Bergw.-Akt.	181,40	180,40
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loko	180,25	179,00
Loko in New-York	$99^3/_8$	$97^5/_8$
Roggen: Loko	131,25	130,75
Hafer: Loko	132,50	132,25
Rüböl: Jan.	56,50	56,30
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	56,60	fehlt
do. m. 70 M. do.	37,40	37,20
Jan. 70er	41,80	41,[illegible]
Mai 70er	42,90	42,70

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6%.

Petroleum am 7. Januar.
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,50

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 8. Jan.

Loco cont. 70er	38,30 Bf.,	37,70 Gd.	—,—		
Januar	38,00 „	37,50 „	—,—		
Frühjahr	39,20 „	—,— „	—,—		

Neueste Nachrichten.

Stettin, 7. Januar. Der Magistrat und die Stadtverordneten Grabows haben beschlossen, den Oberbürgermeister Stettins, Geheimrath Haken, zu verklagen, weil derselbe bei den Berathungen über die Eingemeindung die Verhältnisse Grabows „verwahrlost“ genannt hat.

Bern, 7. Januar. Wie die schweizerische Depeschenagentur meldet, wird das eidgenössische Militärdepartement demnächst dem Bundesrath Anträge auf Kreditforderungen unterbreiten, die ihm ermöglichen sollen, die Versuche mit dem neuen Artilleriematerial zum Abschluß zu bringen.

Belgrad, 7. Januar. Aus Uescueb wird gemeldet: Der Wali ermöglichte bei der gestrigen Weihnachtsfeier durch List und Gewalt dem unbestätigten griechischen Bischofe Ambrosius die Abhaltung der Liturgie in der Heilandkirche. Die Serben wollten dies verhindern und wurden handgemein mit dem Militär und der Gendarmerie, wobei viele Personen verletzt wurden. Zur Beruhigung der Bevölkerung wurde der Metropolit durch Militär aus der Kirche geführt, wobei er von der Menge mit Steinen beworfen wurde. Es herrscht große Erregung und es werden erneute ernstere Kundgebungen befürchtet.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 8. Januar. Wasserstand der Weichsel heute 1,75 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Allgemeine Ortskrankenkasse Thorn.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der Arbeitgeber und Kassenmitglieder, daß nach der am 6. Dezember pr. erfolgten Ersatzwahl durch die General-Versammlung der Kasse sowie der am 7. d. Mts. erfolgten Büreauwahl der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse bis auf Weiteres wie folgt, zusammengesetzt ist:

1. Schriftsetzer **M. Szwankowski**, Vorsitzender,
2. Klempnermstr. **R. Schultz**, stellvertr. Vors.,
3. Lithograph **O. Feyerabend**, Schriftführer,
4. Schlossermstr. **L. Labes**,
5. Schriftsetzer **L. Kurjewski**,
6. Schriftsetzer **R. Kwiatkowski**,
7. Maurerpolier **A. Kwiatkowski**,
8. Maurerpolier **J. Kluth**.

(4.–8.) Beisitzer.

Für das am 1. Januar cr. ausgeschiedene 9. Vorstandsmitglied, **F. Konkolewski**, wird in der nächsten General-Versammlung Ersatzwahl stattfinden.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Brennholzverkauf.

Dienstag, den 12. Januar, Vormittags 10 Uhr, sollen im **Meyer**'schen Restaurant zu **Podgorz** vom Artillerie-Schießplatz (Sarowalinie 2c. und Jagen 93)

430 cbm. Kloben,
499 „ Spaltknüppel,
572 „ Stöcke

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Die Revierverwaltung.

Gewerbeschule für Mädchen

zu Thorn.

Der Unterricht in dopp. und einfach. **Buchführung, kaufm. Wissenschaften** u. **Stenographie** beginnt **Dienstag**, den 12 Januar cr. Anmeldungen nimmt entgegen **K. Marks**, Gerberstraße 33, I

Unsere Geschäftszimmer

befinden sich **vom 1. Januar 1897 ab**

Culmerstraße Nr. 20,
1 Treppe.

Bartelt, Gaertner, Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auction!

In Folge Parzellirung des **H. Beyer**schen Grundstücks in **Borken** bei Unislaw sollen daselbst am

Montag, den 11. Januar d. J. von 10 Uhr Vormittags ab: 9 Stück Rindvieh, 4 Pferde, Schweine (2 Säue und Ferkel), **1 Kabriolett und 3 Arbeitswagen, sämmtliche Ackergeräthe und mehreres Andere** freihändig, gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Gummischuhe

werden besohlt und reparirt nur bei Schuhmachermeister **F. Ostrowski**, Coppernicusstr. Nr. 24.

Färberei und chemische

Wasch - Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz,
THORN, 36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum **Färben** u. **Reinigen** aller Arten
Herren- u. Damen-Garderoben.

Vertretung.

Bei der Kundschaft gut eingführter **Vertreter für Rhein- und Moselweine** gegen hohe Provision **gesucht.**

B. Strenguart & Co.,
Weingroßhandlung, **Cöln a. Rhein.**
Weingutsbesitzer und Kellereien in
Winningen a. d. Mosel.

2 in der feinen Damen-Schneiderei geübte **junge Mädchen** suchen Beschäft. in u. außer d. Hause. Breitestr. 8 im Hause d. Fr. **v. Kobielska**

Eine kräftige Landamme

empf. Miethsfr. **Koboschinska**, Strobandstr. 13.

Einen tüchtigen Laufburschen

sucht **B. Westphal.**



Harzer Kanarienvögel!

Lieblich fleißige Sänger aus den renommirtesten Züchtereien empf. zum Preise von **8 bis 10 Mk.** das Stück

G. Grundmann, Breitestraße 37.

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen à 75 und 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie". 30 Pf. Briefm. eins. **G. Klötzsch**, Verlag, Leipzig 28.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco

Ein Laden nebst Wohnung

zu vermiethen. **E. Post**, Gerechtestraße.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör per 1. April zu vermiethen **Max Braun, Breitestraße Nr. 9.**

Eine Wohnung 2 Tr.,

3 Zimmer nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen **Jakobsstraße 9.**

Eine Wohnung, 1. Etage, 5 Zim., Kab. nebst Zubehör von sofort oder 1. April zu vermiethen. Zu erfragen **Jakobsstraße 9.**

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Näheres Culmerstr. 6, I

Eine mittlere **Wohnung** zu vermiethen. **Weilak**, Coppernicusstr. 23.

Wohnungen

von 2 Zimmern, Cabinet, Küche u. 1 Zim. und Küche zu vermiethen Brückenstraße 26.

Eine herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus **6 Zimmern nebst Zubehör,** I. Etage Seglerstr. 31, Ecke Altstädt Markt, ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Treppen.

Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen. Wittwe **Abraham**, Bromberg. Vorstadt.

2 Zimmer,

2. Etage nach vorne, vom 1. April zu vermiethen.

Louis Kalischer.

1 kl. Wohnung Altst. Markt Nr. 17 v. 1. April z. verm. Geschw. Bayer.

Wohnungen.

1. Etage, 3 Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör von sofort.
2. Etage, 3 Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör vom 1. April.
2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen

Mauerstraße Nr. 36.

In meinem Hause **Schulstraße 10/12** sind noch

herrschaftliche Wohnungen

von 6 Zimmern und Zubehör von sofort **zu vermiethen.**

Soppart, Bachestraße Nr. 17.

Wohnung

zu vermiethen Bäckerstraße 45.

Eine Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör vom 1. April 1897 zu vermiethen **Elisabethstraße Nr. 14.**

Eine freundliche Wohnung,

3 Zimmer, renovirt, Breitestraße 14, sofort zu vermiethen.

1 Zimmer, Kabinet u. sämmtl. Zub. Gerechtestr. 27 z. verm.

Kleine Wohnungen hat zu vermiethen Wittwe **Abraham**, Bromberg. Vorstadt.

2 Zim., 1 Kab. u. Küche sof. oder vom 1. April zu vermiethen Kwiatkowski. Coppernicusstr. 39.

Ein **möbl. Zimmer,** 1 Treppe nach vorn, zu vermiethen Schillerstraße 3.

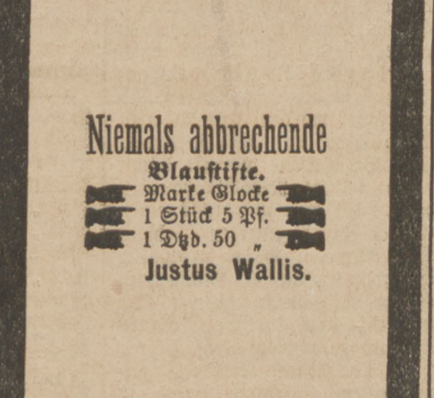
Möbl. Part.-Zimmer z. v. Bäckerstraße 1.

Eine Buchhalterin oder Ladenfräulein oder junger Mann können sich melden in **Logis** Breitestraße 27, 3 Trp.

Großer gewölbter Keller,

etwa 20,5 Meter lang, 7,8 Meter breit, 5 Meter hoch, und **große Parterre-Räume** in der Mauerstraße sind zu vermiethen **W. Saltan.**

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. **überseeische** 2,50 M., 120 **bess. europäische** 2,50 M. bei **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Satzpreisliste gratis.



Trotzige Herzen

von **W. Heimburg.**

Dieser neueste Roman der beliebten Erzählerin eröffnet den Jahrgang 1897 der

Gartenlaube.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Erste Thorner Steh-Bier-Halle,

Elisabeth- und Gerberstraßen-Ecke.
Sonnabend und Sonntag:
Ausschank von
BOCKBIER!!

Außerdem täglich im Ausschank:

Porter! Culmer, hell, Culmer, dunkel, Culmbacher, Münchener, Königsberger, Thorner. **Grätzer!**

Karlsb. Kaffee, Belegte Brödchen, Caviar, Italienischen Salat 2c.

Specialität: Breslauer Würstchen mit Heringssalat.



Bitte zu beachten!

Gegen Gicht und Rheumatismus! **Gegen kalte und nasse Füße** empfehle ich meine guten, wirklich reell gearbeiteten **Pegauer und Oschatzer**

Filz-, Tuch- u. Pelz-Stiefel

für kalte Bureaux, Schulzimmer, Haus und Werkstatt.

Gummischuhe, russische Schneeschuhe! Ferner **Einlege-Sohlen** aus Filz, Stroh, Roßhaar, Lofa, Kork u. s. w.

Gleichzeitig bringe mein **Hutlager** in weichem und steifem Filz in empfehlende Erinnerung. Stets die allerneusten Farben und Formen, gute Qualitäten!

G. Grundmann, Hutmacher, Breitestr. 37.

Zu vermiethen: Ein Laden (2 große Schaufenster) mit anschließenden großen Räumlichkeiten
Eine grosse Wohnung mit Badeeinrichtung und allem Zubehör 2. Etage, vom 1./4. 97.
Eine Mittelwohnung mit Zubehör von sofort. **Brückenstr. 18.**

65,000 M.

eventuell zu $4^1/_2$ %, auch getheilt, zum 1. April cr zu vergeben durch **C. Pietrykowski,** Neust. Markt 14, I.

Aechten Hausfrauen! Verwendet nur **Brandt-Caffee** als **besten** und **billigsten** Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz.

Zu haben in den meisten Colonialw.-Handlungen.

Seglerstr. 10 ist die **1. und 2. Etage** per sofort oder vom 1. April zu vermiethen. Näheres Altst. Markt 28, 2 Tr.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 8. Januar 1897.
Der Markt war gering beschickt.

		niedr. Preis		höchst Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	90	1	—
Schweinefleisch	„	1	—	1	10
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	60	1	80
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	—	—	—
Zander	„	1	20	—	—
Hechte	„	—	80	1	—
Bressen	„	—	—	—	—
Welsfleisch	„	—	—	—	—
Puten	Stück	4	—	5	—
Gänse	„	5	—	8	—
Enten	Paar	4	—	4	50
Hühner, alte	Stück	1	2[illegible]	1	50
„ junge	Paar	1	20	1	40
Tauben	„	—	70	—	—
Hasen	Stück	2	75	—	—
Butter	Kilo	1	70	2	6[illegible]
Eier	Schock	3	60	4	—
Kartoffeln	Zentner	1	80	—	—
Heu	„	2	75	—	—
Stroh	„	2	50	—	—

Litteratur- u. Culturverein.

Sonntag, den 10. Januar,
$5^1/_2$ Uhr Abends:

Vortrag

des Herrn **Louis Kalischer:**
„Die Stellung der Frau nach Bibel und Talmud."

Christlicher Verein junger Männer.

Gerberstraße 13/15, Hinterhaus, parterre
Sonntag 8 Uhr abends: Vortrag.
Angehörige und Gäste willkommen.

Schützenhaus.

Sonntag, den 10. und folgende Sonntage finden

Concerte

der Kapelle des Inftr.-Regts von Borcke Nr. 21 statt.

Artushof.

Frisch eingetroffen:
Prachtvoller russ. Caviar, Pa. beste Holländ. Austern, à Dtzd 2 Mk.

Wiener Kaffee, Mocker.

Sonnabend, den 9. Januar: Vorm., 11 Uhr Wellfleisch, Abends 6 Uhr frische Wurst wozu ergebenst einladet **Steinkamp.**

Sonnabend, den 9. d. Mts.:

Großes Wurstessen

mit **Familienkränzchen.**
J. Munsch. (Feldschlößchen).

Das „Soldatenheim"

ist noch zu **Kaisers Geburtstag** als Tanzlokal für Militär **zu vergeben.**

Eisbahn Grützmühlenteich.

Glatte und sichere Bahn.
(30 cm. stark.)

Von heute ab gebe ich

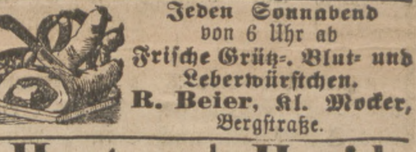
Warmes Frühstück und Abendbrot.

B. Domański, Brückenstraße.

Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:

Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

empfiehlt **Benjam. Rudolph.**



Jeden Sonnabend von 6 Uhr ab **Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen. R. Beier, Kl. Mocker,** Bergstraße.

Husten-Heil

(Brust-Caramellen)
von **E. Übermann, Dresden,** sind das einzig beste diätet. Genußmittel bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei
J. G. Adolph.

Privatunterricht

ertheilt **Helene Steinicke,**
Coppernicusstr. 18.

Wer Theilhaber sucht oder **Geschäftsverkauf** beabsichtigt, verlange meine **ausführlichen Prospecte.**
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Die dem Besitzer **F. Renwanz** von hier zugefügte Beleidigung nehme hiermit zurück.
Schwarzbruch, im Januar 1897.
G. Zühlke.

Kirchliche Nachrichten:

für Sonntag, den 10. Januar 1897.

Altstädt. evangel. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die Armen der Gemeinde.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Frebel.

Evangelische Militärgemeinde.

(Neustädt. evangel. Kirche.)
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Kindergottesdienst.

(Neustädt. evangel. Kirche.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel.-luth. Kirche Mocker.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Pastor Meyer.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Kinder-Gottesdienst. Derselbe.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule zu Podgorz.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der Kapelle zu Kutta
Kollekte für den Kirchbau in Jagolitz
Herr Pfarrer Endemann.

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.